

Nachsorge hilft Frühchen und ihren Eltern

Studie belegt: Mutter-Kind-Interaktion wird verbessert, mütterliche Belastung gesenkt.

■ Der Startschuss für Sozialmedizinische Nachsorge nach dem Modell „Bunter Kreis“ fiel vor 15 Jahren in Augsburg. Inzwischen ist sie als Leistung der Krankenkassen etabliert und wird an 40 weiteren Kliniken in Deutschland angeboten. Den positiven Effekt dieser familienorientierten Nachsorge und Begleitung für Mütter von Frühgeborenen hat die Abteilung Neonatologie der Universitätskinderklinik in Bonn jetzt mit einer prospektiven randomisierten Studie belegt. 121 Mütter mit 151 frühgeborenen Kindern wurden für die Studie an drei Terminen bis zum korrigierten Alter von 18 Monaten nachuntersucht. Zusätzlich wurden 80 Mütter mit 92 Kindern befragt, die an der Kinderklinik Augsburg Nachsorge erhielten, um so die Übertragbarkeit des „Augsburger Modells“ zu zeigen. Hauptinstrument der Studie waren eine Videobeobachtung der Mutter-Kind-Interaktion (MISPA) sowie persönliche Interviews und Fragebogenerhebungen.

Kinder in Nachsorge müssen seltener wieder stationär aufgenommen werden

Mütter der Interventionsgruppe, die Nachsorge erhielten, zeigten in der Video-Interaktionsbeobachtung eine verbesserte mütterliche Sensitivität und Mutter-Kind-Interaktion; die Kinder zeigten höhere Scores für die emotionale Regulation, die Paarbeziehung zeigte sich im Verlauf weniger belastet als in der Kontrollgruppe. Die Kinder der Interventionsgruppe mussten seltener wieder stationär aufgenommen werden und benötigten weniger ambulante Untersuchungen in der Klinik. Ihre Mütter fühlten sich umfassender über Nachbetreuungsangebote informiert und waren besser vernetzt.

Vor Entlassung des Kindes aus der Klinik gaben 48 Prozent der Mütter eine erhebliche Belastung an. Als die Kinder 18 Monate alt waren, fühlten sich immer noch 22



Prozent erheblich belastet. Am meisten Sorgen machten sie sich um Gesundheit und Entwicklung ihrer Kinder. Am häufigsten vermisst wurden eine Sozialberatung und die Absprache zwischen Klinik und niedergelassenen Ärzten und Therapeuten.

Deshalb sollte schon früh im stationären Aufenthalt eine familienorientierte Begleitung durch speziell geschulte Case Managerinnen beginnen und über die Entlassung hinaus in den Familien weitergeführt werden. Die in der Studie nachgewiesene Verbesserung der Mutter-Kind-Interaktion und der emotionalen Regulation der Frühgeborenen kann zu einer positiven Gesamtentwicklung der hoch belasteten Kinder beitragen. Ferner ist Nachsorge sozioökonomisch sinnvoll, da die Zahl der stationären und ambulanten Klinikaufenthalte reduziert werden konnte und die Mütter besser mit weiteren Nachbetreuungsangeboten vernetzt waren.

Dr. Friedrich Porz, Neonatologe, Oberarzt der Kinderklinik Augsburg

Kranke Frühgeborene lösen bei ihren Eltern Fragen und Nöte aus, bei denen die Nachsorge weiterhilft – mit Kompetenz und Mitgefühl.